

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 3

Artikel: Kameradschaft
Autor: Wagner, H.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einseitig die persönliche Schießkunst, sondern ein recht vielseitiges *Führertum* auf der Höhe zu erhalten. Die allzulange befolgte billige Praxis, über das Ungenügen der Unteroffiziere zu klagen, oder auch nach bodenständiger Schweizerart darüber zu schimpfen, darf nicht weiterhin befolgt werden, solange angesichts der kommenden und von uns als ungenügend taxierten Vorbildung bei der Truppe nicht jede außerdienstlich sich bietende Möglichkeit der umfassenden Weiterbildung mit allem Ernst ausgebeutet worden ist.

Unsere Forderung entspringt weder einer Geringschätzung des Schießwesens, noch bedeutet sie einen Angriff auf den um dasselbe hochverdienten Schweiz. Schützenverein. Von der Notwendigkeit und der Bedeutung guter Schießleistungen in der Armee sind wir Unteroffiziere, die wir auch in unsern Sektionen das Schießen mit Begeisterung pflegen, vollauf überzeugt und dem mächtigen Landesverband der Schützen irgendwie schaden zu wollen, liegt auch nicht im entferntesten in unserer Absicht. Aber ohne daß ein *ganz energischer* Schritt unternommen wird zugunsten der Unteroffiziersausbildung, kommen wir nicht aus dem Stadium des Ungenügens heraus, am allerwenigsten jetzt, wo wir durch die neue Ausbildungsvorlage *enttäuscht* worden sind.

Bevor die ganze Frage in ihrem Prinzip entschieden ist, wäre es wohl verfrüht, sich eingehend mit der zu treffenden Organisation im einzelnen zu befassen. Wenn ich nachstehend einige Gesichtspunkte berühre, so geschieht dies nur, um damit der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die Durchführung der Forderung nicht vor unüberwindlichen praktischen Hindernissen steht. So gut wie die Organisation des Schießwesens außer Dienst durch Bildung vieler Hunderter von Schützenvereinen sich hat machen und zu einer anerkanntwertigen Höhe der Leistungsfähigkeit hat entwickeln lassen, wird es auch möglich werden, dem Obligatorium der unteroffiziersmäßigen Weiterbildung zum Durchbruch zu verhelfen. Daß die Unteroffiziersvereine nicht imstande sein sollen diese Aufgabe zu erfüllen, das kann nur derjenige behaupten, dem der Einblick in die außerdienstliche Arbeit der Unteroffiziere fehlt. Auf vollständig freiwilliger Basis hat der Schweiz. Unteroffiziersverband schon bis heute in dieser Richtung prächtige Resultate erreicht. Aus dem Stadium bloßer Vereinigungen mit vorzugsweise gesellschaftlichen Zwecken sind unsere Unteroffizierssektionen in ihrer überwiegenden Mehrzahl schon längst hinausgewachsen zu Organisationen, die in der Weiterbildung ihrer Mitglieder gute Arbeit leisten. Es fällt uns nicht ein, uns in Lobhudeleien in eigener Sache zu ergehen. Zeugnisse von Offizieren aller Grade bis zuoberst hinauf stehen uns genug zur Verfügung, die anerkennen, daß in unsern Sektionen in der Entwicklung der Föhreigenschaften und der Förderung technischer und erzieherischer Fähigkeiten flotte Arbeit geleistet wird. Es mag die Feststellung eines Divisionskommandanten anlässlich eines unserer diesjährigen kantonalen Unteroffizierstage genügen, daß der zutage getretene Appell der Unteroffiziere weit über demjenigen gestanden habe, was am Ende einer Rekrutenschule erwartet werden dürfte.

Die Erfüllung unserer Forderung bedingt eine wesentliche Steigerung der Zahl der Unteroffizierssektionen. Man gebe dem Schweiz. Unteroffiziersverband zwei Jahre Zeit, um die heute vorhandene Zahl von 107 über das ganze Land verteilten Sektionen (1930: 94 Sektionen) so zu vermehren, daß ein lückenloses Netz gebildet und die Einzugsgebiete der einzelnen Sektionen so reduziert werden können, daß ein ersprießliches

Schaffen möglich ist. Man biete uns in dieser Zeit die Möglichkeit, die Offiziersgesellschaften für die Mitarbeit und die Uebernahme der Uebungsleitung zu gewinnen und entschieße sich dazu, die geringen Balmauslagen an die Uebungsteilnehmer zurückzuvorgüten, die bei Absolvierung der obligatorischen Uebungen notwendig werden. Zwei Jahre Zeit zur Vorbereitung werden genügen, um eine Organisation zu schaffen, die leistungs- und entwicklungsfähig ist.

Das beinahe allgemeine Urteil unserer Uebungsleiter von Felddienstübungen außer Dienst lautet: wir haben auch für uns aus diesen Uebungen, die nicht nur für Unteroffiziere, sondern auch für junge Offiziere sollten obligatorisch erklärt werden können, außerordentlich viel gelernt. Ein enger Zusammenschluß von Offiziersgesellschaften und Unteroffiziersvereinen und zielbewußte Zusammenarbeit an der Ausbildung des Kadets müßte ganz erfreuliche Erfolge zeitigen. Davon bin ich vollauf überzeugt und das ist auch durch die Praxis schon in zahlreichen Fällen bestätigt worden. Eine übermäßige Beanspruchung der Unteroffiziere aber liegt nicht darin, daß sie zwischen zwei Wiederholungskursen drin verpflichtet werden, an drei ganztägigen Uebungen sich zu beteiligen. Ich zweifle auch nicht daran, daß die Zahl derjenigen Unteroffiziere sich wesentlich steigern wird, die sich bereit erklären, den die Uebungen organisierenden Unteroffiziersvereinen als Mitglieder beizutreten und sich dort weiterhin auf freiwilliger Basis in ihrem Können fortzubilden.

Etwas *muß* geschehen! Der Wille, gute Arbeit zu leisten, ist im Unteroffizierskorps in hohem Maße vorhanden. Es ist zu Opfern bereit, weil es sich dessen wohl bewußt ist, daß die kurze Ausbildungszeit nicht genügt, um ihm die Höhe des Könnens zu vermitteln, die für das Kriegsgenügen notwendig ist. Wenn der gute Wille und das Streben, ein gutes unteres Kader heranzuziehen, *oben* in gleich hohem Maße vorhanden ist, dann werden sie sich nicht in schönen Worten erschöpfen und nicht vor finanziellen Bedenken untergeordneter Natur haltmachen, sondern zu *Taten* schreiten, die ohne Schaden für die Armee nicht mehr aufgeschoben werden dürfen. *M.*

Kameradschaft

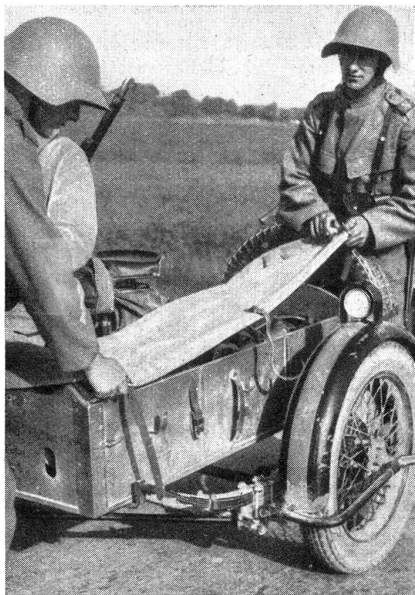
Von Lt. H. A. Wagner

Die Unteroffiziersschule für Fahrende Mitrailleure in Luzern hatte begonnen. Tagtäglich wurde geturnt, gedrillt, Theorie gequatscht, — es war eine Lust zu leben!

Neben uns bemühte sich gleichzeitig ein « Sandhasenklub », in die Geheimnisse der Gruppenführung einzudringen.

Wir kamen uns neben den « Fußsoldaten » ordentlich erhaben vor! Warum eigentlich, ist mir heute noch unklar. Wir steckten in der genau gleichen « Schale » wie *sie*, unsere Karabiner waren sogar kürzer als ihre Gewehre, — die Bajonette nicht einen Millimeter länger! Abends hatten *sie* meist schon Ausgang, während wir noch « Pferdehälge hobelten ». Nachts schnarchten *sie* munter drauf los, während wir auf leisen Sohlen gespenstisch durch die Ställe schlichen und « Bollen jagen ». Frühmorgens drehten *sie* sich noch wohligh in ihren « Kähen », wenn wir schon längst im Stall rumorten und unsern Vierbeinern Heu, Wasser und Hafer servierten.

Keine Frage, — *sie* hatten's schöner! Und dennoch fühlten wir uns bemüßigt, ebenso zweck- als respektlos zu lächeln, wenn wir ihnen begegneten, einfach deshalb, weil wir « *Fahrmiter* » waren, und sie eben « *bloß* » — — « *Muttenstüpfen* »! Einen tiefern, stichhaltigen Grund für



Motorisierte Mg.-Kp. — Die Transport-Seitenwagen werden gegen Staub und Regen durch Blachen geschützt
 Cp. de mitr. motorisée. — Les side-cars de transport sont protégés contre la poussière et la pluie au moyen de bâches
 Phot. K. Egli, Zürich

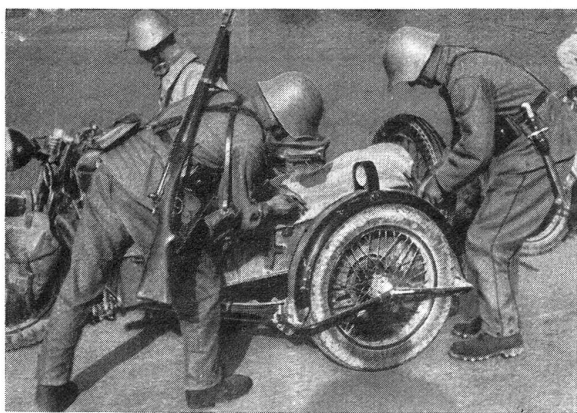
diesen Dünkel hätten wir beim besten Willen nicht anführen können. Es war für uns einfach eine Art « Fatum ».

★

Aehnliche « Standesunterschiede », wie die eben genannten, herrschen in der ganzen Armee.

Zuerst kommen die *Flieger!* ... Es stimmt ja, man muß zu ihnen « aufblicken », — wenn ihre Motore donnern sind sie bergehoch über uns alle « erhaben ». Aber dann kommen sie doch wieder runter auf den Erdboden und aus dem Leib der blanken Metallvögel schwingen sich — keine Halbgötter, sondern Menschen wie wir, Schweizer ihm Wehrkleid, Kameraden!

In der Rangordnung zunächst folgt die *Kavallerie!* Hoch zu Roß, ohne den lästigen « Aff » auf dem Buckel, ohne marschwunde Füße trabt der Dragoner stolz einher, indem er sich vergegenwärtigt, daß große Herrn fast immer zu Pferd durchs Weltgeschehen gerasselt sind... Aber, wo sind sie geblieben, die prächtigen, tosenden Reitermassen früherer Schlachten? Die Neuzeit kennt sie nicht mehr! Selbst « Husarenstücklein » sind



Motorisierte Mg.-Kp. — Die Mg. werden in Seitenwagen transportiert
 Cp. de mitr. motorisée. — Les mitr. sont transportées dans des side-cars
 Phot. K. Egli, Zürich

Raritäten geworden für einzelne Auserwählte! « Absitzen » heißt die Losung, « sprungweise vor », « Deckung nehmen », wie — die Infanterie. Also, meine Herren Kavalleristen: eure gelben Aermel- und Kragenaufschläge sind ja wirklich blendend, aber den Ausschlag gibt doch — *Feldgrau!* Unser Feldgrau, die Farbe der Ehre, die wir *alle* tragen!

Als zweite Stufe dieser supponierten Hierarchie folgt — was da « fährt »: Artillerie, Motorwagenhelfen, Teile des Genie, usw., bis « hinab » zur Infanterie!

O diese *Infanterie!* Wie wird sie « bemitleidet », gehänselt, und wie mit Unrecht! Der schlichte, grüne Infanterist ist's, an den die *höchsten* Anforderungen gestellt werden. Er wadet durch Dreck und Schlamm, er ist im Kampf der Hauptwut des feindlichen Feuers ausgesetzt. Der « unbekannte Soldat », der in allen Ländern geehrt wird, er lebt in der Erinnerung als — Infanterist!

Versetzen wir uns aufs Defilierfeld. Da wogen sie heran, die Harste, in tiefen, dunklen Reihen, voran die leuchtenden Fahnen, — gibt's was Schöneres, Ergreifenderes, als sie marschieren zu sehn, die Blüte des Volks, seine Kraft und seine Hoffnung! Schön sind sie,



Motorisierte Mg.-Kp. — Ansicht eines Gewehr-wagens mit Mannschaft von vorn gesehen
 Cp. de mitr. motorisée. — Une voiture de pièce avec équipe vue depuis devant
 Phot. K. Egli, Zürich

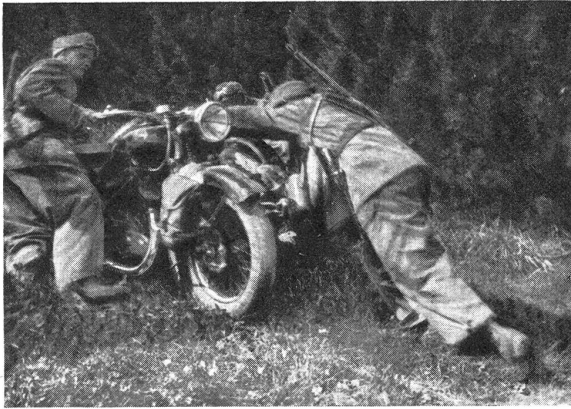
die brausenden Keile unserer Jäger hoch in Lüften, schön die trotzig Reitergeschwader, — aber eine tiefe Bewegung geht durch die Zuschauermassen, wenn sie nahn, die Kompanien, die Bataillone, die Regimente der — Infanterie! —

Zielscheibe endlich, auch für die Witze des « Füsels », ist die *Sanität!* Wir wollen sie nicht mehr besonders aufs Korn nehmen. Nur dies: wie mancher ist froh, wenn's ihn einmal « kriegen » sollte, um diese Kameraden, die ihn wegtragen aus dem Bereich des Todes, unter dem Einsatz ihres eigenen Lebens, — die ihn sorgsam verbinden und pflegen! Unersetzlich sind sie!

★

Am Schluß unserer eingangs erwähnten Unteroffiziersschule hatten die « Muttenstüpfen » einen kleinen Triumph voraus: sie wurden ein paar Tage *vor* uns befördert und entlassen. Sie waren nun Korporale und hatten nach geltendem Dienstreglement Anspruch darauf, von uns begrüßt zu werden...

Das kam nun allerdings nicht in Frage, aber ... am Abend ihres Entlassungstages zogen wir mit ihnen vereint in den « Stadtkeller » und feierten dort — Waffen-



Motorisierte Mg.-Kp. — Während der Gefechtsaktion werden die Motorräder mit Seitenwagen in Fliegerdeckung gebracht
 Cp. de mitr. motorisée. — Pendant le combat les motocyclettes avec side-cars sont mises à l'abri des avions
 Phot. K. Egli, Zürich

bruderschaft! Und da mag manch' einem unter uns eine gelinde Scham übers Gemüt gekrochen sein bei der Erinnerung daran, wie wir diese Kameraden anfänglich behandelt hatten.

Kameradschaft heißt die Losung für *alle*, die den feldgrauen Rock tragen! Was spielt da schon die Farbe der Aufschläge für eine Rolle! Zuallererst sind wir *Eidgenossen*, schweizerische Soldaten, die *ein* Band umschlingt: die Liebe zu unserer Heimat, — die unter *einer* Fahne marschieren: dem schimmernden Kreuz im blutroten Feld!

Der *Armeegeist* ist's, den wir pflegen müssen! Er schweißt uns zur stählernen Einheit zusammen. Er ist's, der das freudige Opfergefühl schafft — « Einer für alle, alle für einen », — in Frieden und Krieg!

Nur wenn wir uns immer wieder lebendig vor Augen halten, daß wir als einzelne Glieder nichts sind, daß wir nur als Organismus unsere Aufgabe erfüllen können, — nur dann werden wir uns zusammenfinden zu echter, wahrer *Kameradschaft*.

Bündner als höhere Offiziere in fremden Diensten im 18. Jahrhundert

Die Bündner sind stolz darauf, daß zur Zeit drei ihrer engern Landsleute den Grad eines Oberstdivisionsnars bekleiden. Es ist dies ein Zeichen, daß noch heute



Motorisierte Mg.-Kp. — Beim Parkdienst der Motorradfahrer
 Cp. de mitr. motorisée. — Les motocyclistes au service de parc
 Phot. K. Egli, Zürich

der militärische Sinn bei den Bündnern nicht ausgestorben ist. Im Lande der « grauen Puren » wohnte seit je ein kriegerisches Geschlecht, und nicht ohne Stolz blickt es noch heute auf die Taten seiner Vorfahren zurück, die diese sowohl im Dienste des Vaterlandes, als auch in fremden Diensten vollbracht.

Das Kapitel der fremden Dienste ist zwar ein umstrittenes. Zweifellos hat die Reisläuferei viele Nachteile für die Schweiz und die Drei Bünde im Gefolge gehabt. Aber ebenso sicher ist, daß manches wertvolle Kulturgut durch die Ausgewanderten ins Land gebracht wurde.

Dann war der fremde Kriegsdienst auch eine Ausbildungsgelegenheit für die Fälle, da das Vaterland geschulte Soldaten benötigte. Der Freistaat der Drei Bünde unterhielt nämlich keine Armee, sondern rief von Fall zu Fall die Fähnlein des Bundes, bzw. der Hochgerichte unter die Waffen. Da war es ein willkommener Umstand, daß viele der Aufgebotenen in fremden Kriegsdiensten sich mit der Handhabung der Waffen vertraut gemacht hatten, und daß die pensionierten Offiziere fremder Ar-



Motorisierte Mg.-Kp.
 Fahrübung einer Abt. motorisierter Mg. in schwierigem Gelände
 Cp. de mitr. motorisée. — Un détachement de mitr. motorisé effectuant un exercice de conduite en terrain difficile
 Phot. K. Egli, Zürich

meen als Bündner ihre strategischen und praktischen Kenntnisse in den Dienst des Vaterlandes stellten.

Infolge verschiedener Mißstände ergab sich die Notwendigkeit, das Dienstnehmen in fremden Armeen in geordnete Bahnen zu lenken, sei es, um die Auswanderer vor Ausbeutung zu schützen, sei es, um sie auch im Ausland in einer gewissen Kontrolle und Zucht seitens des Heimatstaates zu haben.

Auf diese Weise kamen die sogenannten Kapitulationen zustande. Es sind dies Verträge zwischen demwerbenden Staat und demjenigen, in dem die Anwerbung von Truppen vor sich gehen soll, über die Bedingungen, unter denen die Anwerbung von Offizieren und Soldaten gestattet wurde, und über die Rechte und Pflichten der Angeworbenen.

Einer der gesuchtesten fremden Kriegsdienste war der **französische**. Kurz vor Beginn des 18. Jahrhunderts, vor dem Frieden zu Ryswick, standen an Graubündnern in französischem Dienste: